

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 42 (1992)

Heft: 2

Buchbesprechung: Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550. Band 3: Die Handschriften der Bibliotheken St. Gallen bis Zürich in alphabetischer Reihenfolge [hrsg. v. Peter Ochsenbein et al.]

Autor: Germann, Martin

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BESPRECHUNGEN – COMPTES RENDUS

SCHWEIZERGESCHICHTE – HISTOIRE SUISSE

Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550. Begründet von ALBERT BRUCKNER in Zusammenarbeit mit dem Comité International de Paléographie, hg. von PETER OCHSENBEIN, JEAN-PIERRE BODMER u. a.

Band 3: *Die Handschriften der Bibliotheken St. Gallen bis Zürich in alphabetischer Reihenfolge.* Bearbeitet von BEAT MATTHIAS VON SCARPATETTI, RUDOLF GAMPER und MARLIS STÄHLI, unter Mitwirkung von THOMAS BITTERLI, PAUL BLOESCH u. a. – Dietikon/Zürich, Urs Graf-Verlag, 1991. – 2 Teile, 1: Text XXXIV, 350 S., 2: Abbildungen 370 S.

Mit dem vorliegenden dritten Band (auch dieser, wie alle Bände, in 2 Teilen) ist für die Schweiz das internationale Unternehmen¹ «Katalog der datierten Handschriften», angeregt vom Comité International de Paléographie an seinem Kongress von 1953, abgeschlossen worden. Die Erarbeitung der drei Schweizer Bände wurde weitgehend vom Schweiz. Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (SNF) finanziert; die Publikation der Bände 1 (1977), 2 (1983) und nun des dritten Bandes erfolgte mittels Subventionen weiterer Institutionen. Die Schweiz kann stolz sein auf das vollbrachte Werk: wir verdanken es dem Optimismus seines Begründers und dem Durchhaltewillen seiner Bearbeiter, die trotz kurzzeitigem Aussetzen der SNF-Subventionen 1987 ihre Arbeit fertigstellten und danach den Druck unentgeltlich überwachten². Der Fall müsste eigentlich vom SNF und seinen Verantwortlichen zum Anlass für eine Überprüfung sein, inwiefern die Förderung der Grundlagenforschung der Geisteswissenschaften, wozu eben das Erarbeiten von überregionalen Katalogen und Verzeichnissen gehört, in der Schweiz noch genüge.

Über den Aufbau muss der Benutzer wissen, dass der Textband alphabetisch nach Aufbewahrungsorten angelegt und die Handschriften der einzelnen Bibliotheken in Signaturenreihenfolge beschrieben sind: im Hauptteil die eigentlichen datierten Handschriften³ (Nr. 1–738), gefolgt von den Handschriften mit Schreibernamen aber ohne Datierung (Nr. 739–823), dann die Handschriften mit zweifelhafter Datierung (Nr. 824–899) sowie die ausgeschiedenen Handschriften (Nr. 900–939). Da der Hauptzweck des CMD ein paläographischer ist, sind im Tafelband die Schriftabbildungen (meist im Massstab 1:1) nach *chronologischer* Reihenfolge geordnet, d. h., dass für den Betrachter und Suchenden die zeitlich zusammengehörigen Schriftbeispiele

1 Eine Übersicht über die international bisher erschienenen Bände des Unternehmens CMD findet sich im vorliegenden Textband in der Einleitung S. XXX: bisher erschienen sind in Belgien, Deutschland, Frankreich, Grossbritannien, Italien, den Niederlanden, Österreich, Schweden und der Schweiz zusammen 36 Bände in 72 Teilen.

2 «Dass die drei Redaktoren nach Ablauf der Kreditgewährung (1987) ohne ordentliches Gehalt ihre Arbeit fertigstellten und danach den Druck unentgeltlich überwachten, ist nicht selbstverständlich, sondern verdient Anerkennung und Dank», zit. aus dem Vorwort der Herausgeber, S. X.

3 Die kürzest mögliche Umschreibung der «datierten Hss.» ist die Titelfassung der französischen Publikation: «Catalogue des manuscrits en écriture latine portant des indications de date, de lieu ou de copiste».

benachbart sind. Die notwendigen Register stehen im Textband am Schluss: das Schreiberregister mit den Kurzbiographien, die Register der Autoren und Werke, der Incipits, der Besitzer und Auftraggeber, der Orte, sowie die Konkordanz der Laufnummern, Signaturen und Abbildungen und eine chronologische Tabelle der Handschriften.

Das Werk ist reichhaltig und lädt auch den Nicht-Paläographen zum Blättern und Suchen und Betrachten ein. Es handelt sich um ein hochspezialisiertes Nachschlagewerk, mit dem sich bei Bedarf verschiedene historisch interessierte Fachrichtungen befassen werden. Immerhin geht es nicht ohne Einarbeitung in die Sache und die hier vorliegende Aufbereitung: die Darstellung ist kurzgefasst und verzichtet auf ausführliche Erklärungen. Die fachübergreifenden Ziele hätten vielleicht in dieser Beziehung ein mehreres wünschbar gemacht.

Jedenfalls haben nun die interessierten Forschungszweige der Mediävistik ein neues Nachschlagewerk für die Skriptoriumsforschung, auch für Kodikologie und Buchgeschichte, sowie für biographisch-bildungsgeschichtliche Fragestellungen (Frauenschriften) erhalten, das hoffentlich häufig benutzt werden wird.

Die Schreiberforschung, ein Spezialgebiet der historischen Hilfswissenschaften, das viele Fächer der Geistesgeschichte (Text-, Bildungs- und Schulgeschichte usw.) betrifft, wird sich mit den 402 Schreiberbiographien und dem Nachweis der von ihnen geschriebenen Handschriften befassen. Das Schweizer Unternehmen ist stolz auf die umfangreichen Schreiberregister mit biographischer Aufarbeitung. Die drei Schweizer CMD-Bände zusammen verzeichnen nun über 1000 Schreiber und Schreiberinnen, Persönlichkeiten des Mittelalters, deren Fassbarkeit durch die Schrift zur Grundlagenforschung⁴ ersten Ranges für die historischen Disziplinen, eine unschätzbare Dokumentation für die Geistesgeschichte (Schule und Wissenschaft, Bildung, Personen- und Kulturgeschichte, Buch- und Bibliotheksgeschichte) darstellt.

Die Skriptoriumsforschung wird sich vielleicht erneut, und auf sicherer Grundlage als früher, mit dem Phänomen St. Gallen befassen: der CMD-CH Band III verzeichnet 40 Namen von St. Galler Schreibern des 8. bis 11. Jahrhunderts, die allerdings unter die «zweifelhaften Fälle» im Anhang zu stehen kamen, da sie nicht im eigentlichen Sinne des Unternehmens mit Datierungen versehen sind: hier zeigt sich die Hochhaltung des methodischen Zweifels durch die Bearbeiter, für den Benutzer gemildert durch den Entscheid, die Handschriften im Tafelband abzubilden. Grundsätzliches zur Sache wird im Artikel «Hartmotus» (Abt 872–895) im Schreiberregister abgehandelt, u. a. ein Gutachten von Walter Berschin zitierend (S. 293–294).

Bereits wird das Werk auch im Unterricht in Hilfswissenschaften auf Universitätsstufe verwendet.

Auch die buchgeschichtliche Forschung hat von dem Katalogwerk CMD als vielseitig verwendbares hilfswissenschaftliches Nachschlagewerk Kenntnis genommen und hat, trotz beschränkter statistischer Aussagekraft (infolge Berücksichtigung nur der datierten Handschriften), erste Schlüsse aus dem aufbereiteten Material gezogen: So ist am Beispiel der Niederlande gezeigt worden, dass die Handschriftenproduktion noch lange nach Erfindung des Buchdrucks angewachsen ist⁵ (Spitzenjahre datierter Handschriften sind erst die Jahre um 1470). Die französische Forschung hat bereits erste Ergebnisse der CMD-Forschung in Handbüchern verarbeitet⁶.

4 Auf das Desiderat eines international kumulierten Registers der Schreiberpersönlichkeiten des Mittelalters sei hier hingewiesen: die bisher erschienenen 36 CMD-Bände dokumentieren mehrere tausend Schreibernamen und ihre Schriftzüge des mittelalterlichen Europa.

5 JOHANN PETER GUMBERT, *The Dutch and their books in the manuscript age*, London 1990 (The Panizzi lectures; 1989), bes. S. 25.

6 Z. B. die prächtige *Histoire de l'édition française*, sous la direction générale de HENRI-JEAN MARTIN et ROGER CHARTIER, Paris 1982ff.; vgl. in Bd. 1 den Artikel *La révolution de l'imprimé*

Aus verständlichen Gründen kann ein in mehrjähriger Arbeit entstandenes Gemeinschaftswerk in Einzelheiten nie vollkommen sein. Für weitere Forschungen soll einiges aus dem Bereich der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich (ZBZ) nachgetragen werden:

Den Kodex Ms. C 107 der ZBZ, erfasst unter CMD-CH III, 885, eine bedeutende mathematisch-astronomische Computus-Handschrift des 15. Jahrhunderts, haben die CMD-Bearbeiter unter die «Handschriften mit zweifelhafter Datierung oder Subskription» gestellt, mit der Notiz, dass die Datierungen (des Textes und der Rubrizierung an den Rändern der Handschrift aus den Jahren 1472 bis 1479) Verfasser- oder Schreiberdaten sein können. Es handelt sich um den zugegeben seltenen Fall von mittelalterlicher autornaher Überlieferung: der genannte frater Wilhelmus kann als Astronom in der Kartause Gaming in Niederösterreich identifiziert werden (vgl. die von seiner Hand stammende Hs. Wien, ÖNB, cod. 12811, dat. 1480 in der Kartause Gaming⁷), und hätte es verdient, dass seine Handschrift in die Hauptgruppe der dat. Hss., sein Name ins Schreiberverzeichnis gestellt worden wäre: hier sei immerhin auf diese für die Geschichte der Astronomie bedeutende Handschrift aufmerksam gemacht.

Die Handschrift Ms. Car. XV 104 der ZBZ figuriert nicht im CMD-CH III, obschon der Band vom Schreiber und Besitzer auf dem Rücken mit «1511» versehen ist; das Besitzermonogramm ist nicht, wie im Katalog von Gagliardi/Forrer Sp. 1645 angegeben, als «C. R.», sondern als «C. K.» zu lesen (Mitteilung meines verstorbenen Kollegen Dr. Alfons Schönherr). Damit lässt sich das Rätsel lösen: Schreiber und Besitzer ist der Zürcher Stadtarzt Christoph Klauser († 1552), bekannt als Arzt, Astrologe und Besitzer einer bedeutenden Bibliothek, deren Bücher er ausgiebig an den Blatträndern annotiert hat, dessen charakteristische Handschrift man gerne im Tafelband abgebildet gewünscht hätte.

Für Rudolf Gwalther fehlt die Abbildung seiner Texthand: Abb. 652 gibt eine lateinisch-griechische Auszeichnungsschrift in Majuskeln, Abb. 653 ein kalligraphiertes Titelblatt. Als Beispiel hätte sich z. B. eine Abb. aus Ms. D 24 angeboten, um 1539, welche Hs. zwar unter Nr. 508 verzeichnet und beschrieben ist; die ff. 349–354 hält der Rezensent allerdings nicht für von der Hand Gwalthers, sondern von jener Bullingers (vgl. mit Abb. 585, Bullingers Hand von 1541!).

Zürich

Martin Germann

von H.-J. MARTIN, S. 144–161, und die Tabelle S. 151 über die mittelalterliche Handschriftenproduktion.

⁷ CMD Österreich Bd. 3 (1974) S. 171 (ad cod. 12811 der ÖNB Wien) und Abb. 471, mit übereinstimmenden Schriftzügen.

Walser Regestenbuch. Quellen zur Geschichte der Walseransiedlung 1253–1495. Hg. von ENRICO RIZZI. Anzola d'Ossola, Fondazione Arch. Enrico Monti; Chur, Bündner Monatsblatt, 1991. 351 S., Abb. ISBN 88-85295-07-X. sFr. 65.–.

Die europäische Dimension der Walserforschung kündigte sich schon in Zinslis «Walser Volkstum» (1. Aufl. 1968) an, dessen Untertitel lautet: «In der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und Piemont». Erst recht keinen Halt vor nationalen Grenzen macht Enrico Rizzi, der sich in 100 Archiven in sechs europäischen Staaten umgesehen und ein Inventarisationsmaterial zusammengetragen hat, das die walserische Kolonisation von Vallorcine in der Haute-Savoie im Westen bis Mathon im Tirol im Osten dokumentiert, die Streuung um den Monte Rosa, die Ableger im Berner Oberland und die Schwerpunktbildungen in der «Mitte», in Bünden, illustriert und einen Zeitraum von zweieinhalb Jahrhunderten (1253–1495) beschlägt. Was bisher